



**Historischer Verein für Mittelbaden e.V.
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell**

www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Das Transformatorenhäuschen Hinterholz – Lehengerichts verwünschenes Industriedenkmal

Von Michael Hensle

Wer schon einmal in der Hinterholz-Stube der Familie Schwenk auf der Gemarkung Lehengericht hoch über dem Schiltachtal eingekehrt ist, wird es wahrscheinlich bemerkt haben, das merkwürdige Gebäude am Wegesrand Richtung Burgruine Schramberg.

Das turmartige Gebäude mit einem hohen Sockel aus Natursteinquadern, darauf ein Fachwerkaufbau mit kleinem Satteldach, ist ein frühes und seltenes Zeugnis der lokalen Industrie- und Energiegeschichte, eine Transformatorenstation. Sicher, Transformatorenhäuschen sind keine Seltenheit, aber eines, das aussieht wie ein kleiner Fachwerkburgturm dann doch.

"Der Firma Gebrüder Junghans, Uhrenfabriken in Schramberg, wird die baupolizeiliche Genehmigung zur Erstellung eines Transformatorenhäuschens auf dem Grundstück des Johann Georg Schwenk in Hinterlehengericht, nach Maßgabe der eingereichten Pläne erteilt", heißt es in den Bauakten aus dem Jahre 1923. Die Transformatorenstation diente damals nicht nur der Stromversorgung des Junghanswerkes in Hinterlehengericht, sondern auch der ländlichen Umgebung, insbesondere des Welschdorfs.

In der Frühzeit der Gewinnung und Bereitstellung von Elektrizität war es durchaus üblich, dass die Strom produzierenden Fabriken diesen über die eigene Nutzung hinaus an die umliegenden Höfe oder Gemeinden abgaben. Eine Verpflichtung hierzu bestand vor allem dann, wenn Wasserkraft zur Stromerzeugung genutzt wurde.

Nicht nur die Junghans-Werke zeichneten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert verantwortlich für die ländliche Stromversorgung, auch die Elektrizitätswerke der Textilfirma Karlin übernahmen weitgehend die Rolle des Stromanbieters für Schiltach und Lehengericht. Erst in den 1960er-Jahren trat im Kinzigtal die Badenwerk AG als Monopolist an deren Stelle, der auch in der Lage war, gewaltige 20-KV-Leitungen zu bauen und zu unterhalten.

Geblichen als Relikt aus der Frühzeit der ländlichen Stromversorgung ist jenes Transformatorenhäuschen beim Hinterholzer Hof, das bewusst die Formensprache der heimischen ländlichen Architektur aufgreift, und aus heutiger Sicht sich so wohltuend absetzt von den späteren nüchternen Zweckbauten der Umspannstationen. Ein seltenes Kulturdenkmal und denkmalgeschütztes Zeugnis der Industriegeschichte.



Die Transformatorstation beim Hinterholzer Hof.

Foto: K. Wolber

Dieser Artikel erschien erstmals am 15. Dezember 2011 im „Schwarzwälder Bote“.